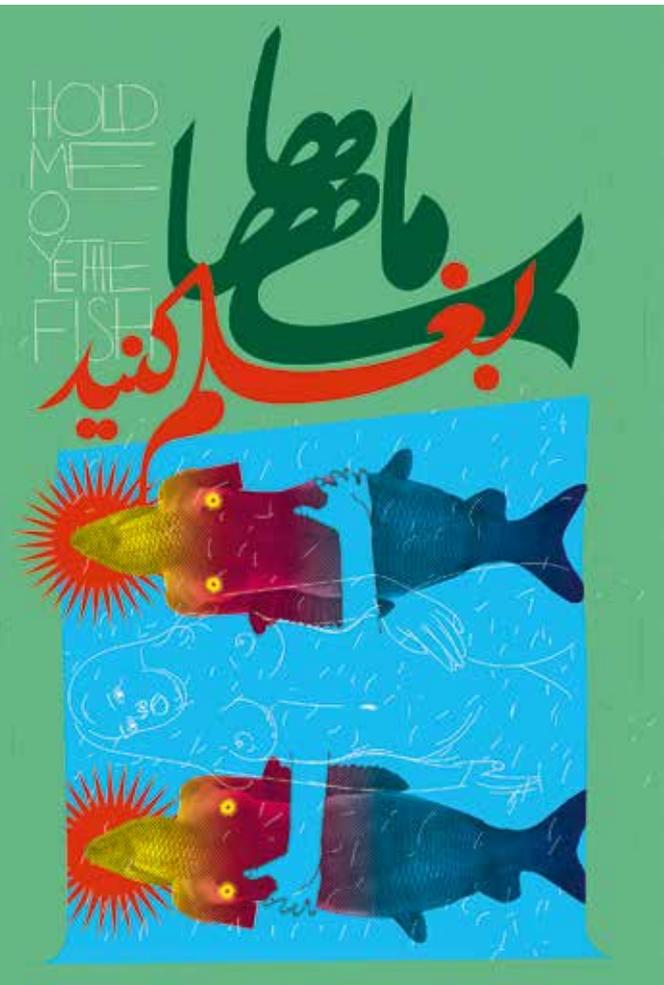


Öffnung: eine Frage der Haltung

Über Politiken des „Hereinholens“ im Kunst und Kulturbetrieb



„Hold Me O Ye The Fish“ © Reza Zavarzi

Dass viele Menschen bis heute auf mehreren Ebenen von der Teilhabe am Kunst- und Kulturbetrieb ausgeschlossen sind, ist die ungebrochene Realität unserer Zeit. Konzepte zur Öffnung von Kultureinrichtungen, um die gebremste Teilhabe von weiten Teilen der Bevölkerung zu überwinden, sind längst überfällig. Kunst- und Kulturinstitutionen stehen heute mehr denn je vor der Herausforderung, Zugänglichkeit zu ermöglichen, Ausschlüssen entgegenzuwirken und für möglichst viele Menschen der Stadt relevant zu werden. Dieser Text wirft einen kritischen Blick auf die mangelnde Offenheit und Breitenwirksamkeit von Kunst- und Kulturinstitutionen, die – finanziert durch die Steuergelder einer pluralistischen Gesellschaft – weithin von mehrheitsgesellschaftlichen Positionen geprägt sind. Das Konzept der „Offenheit“ geht dabei über Fragen der Zugänglichkeit von Kunst- und Kulturinstitutionen hinsichtlich (baulicher sowie finanzieller) Barrierefreiheit hinaus. Denn wenn gleich ein Abbau aller Barrieren,

die Menschen daran hindern könnten, an kulturellen Aktivitäten teilzunehmen, die unumgängliche und notwendige Grundvoraussetzung für Teilhabe ist, geht eine wahrlich offene Haltung einen Schritt weiter und adressiert auch die oftmals unsichtbaren Ausschlüsse. Offenheit bedeutet eine Politik des „Hereinholens“ („Calling In“) und der Durchlässigkeit im Sinne einer aktiven Einladung – auf sämtlichen strukturellen Institutionsebenen wie Personal, Programm und Publikum, als auch einer Bereitschaft zur kritischen Analyse bestehender Strukturen und Arbeitsbedingungen. Kunst- und Kulturinstitutionen, die sich um Offenheit bemühen, legen den Fokus darauf, Menschen möglichst unterschiedlicher Biografien und Lebensrealitäten an Entscheidungsprozessen zu beteiligen und deren Perspektiven zu repräsentieren.

Allzu oft wird Zugänglichkeit lediglich auf der Ebene des Publikums betrachtet. Der Zugang zu Kunst und Kultur als Grundrecht bezieht sich

jedoch ebenso auf die Produktions- und die künstlerische Schaffensebene. Eine offene und diskriminierungskritische Kunstpraxis bezieht Repräsentationsfragen auf alle Menschen, die in den (Kunst- und Kultur-) Institutionen unserer Gesellschaft arbeiten sowie auf die künstlerisch verhandelten Themen. Ein offener Zugang ist daher auch von Multiperspektivität im Kuratieren geprägt und begreift Co-Kreation als wesentlichen Bestandteil einer gerechten Kunstpraxis.

Offenheit meint einen stetigen Prozess der Infragestellung des Selbstverständnisses der sogenannten „Mehrheitsgesellschaft“ und ihrer Definitionsmacht hinsichtlich künstlerischer Qualität und des dominanten Kunstkanons. Dieser manifestiert sich nicht nur in den traditionellen Kulturinstitutionen, sondern zieht sich auch durch die freie Kunstszene. Ein diskriminierungskritischer Blick legt somit den Fokus auf unterrepräsentierte künstlerische Positionen. Es ist entscheidend, hierbei nicht ausschließlich auf Aspekte wie Migration oder Herkunft zu fokussieren, sondern Diversität in all ihren intersektionalen Facetten zu betrachten und Kategorien wie Sprache, Geschlecht, Religion, Klasse, Bildungshintergrund sowie persönliche Vorlieben, körperliche Verfassung und Alter usw. zu berücksichtigen. Denn erst eine Vielfalt an biografischen, künstlerischen und Bildungshintergründen sowie Sprachkenntnissen ermöglicht unterschiedliche Perspektiven und Haltungen, die in den künstlerischen Schaffensprozess einfließen und zu einem heterogenen

kulturellen Angebot beitragen. Dieser Prozess beginnt somit bei der Reflexion der eigenen Positionierung im Kulturbetrieb – sowohl als Individuum, als auch als Haus („Inreach“). Diversität ist ein Denkraum, in dem eigene Privilegien wieder und wieder hinterfragt werden müssen, um Strategien der Umverteilung erarbeiten zu können und eine diskriminierungskritische Haltung zu trainieren. Ein erster Schritt ist das Zurverfügungstellen von Ressourcen und das Aufbauen von Vertrauen in der Zusammenarbeit. Lokale Kooperationen, insbesondere mit Kunst- und Kulturvereinen, Organisationen und Initiativen, im Rahmen derer Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt werden, ermöglichen einen intensiven Austausch mit spezifischen Dialoggruppen. Über die Planung der Veranstaltungen entsteht wichtige Beziehungsarbeit und ein Aushandlungs- und (Ver-)Lernprozess, bei dem bestehende Produktionslogiken bedürfnisorientiert hinterfragt werden. So gibt es mitunter Gruppen und Kollektive, die nur unter bestimmten (z. B. räumlichen) Voraussetzungen tätig werden können und wollen – eine offene Institution versucht auf diese artikulierten Bedürfnisse einzugehen. Hierbei ist es wichtig, sich als Team stetig diskriminierungskritisch fortzubilden, z. B. in Form von spezifischen Sensibilisierungsworkshops, je nachdem mit welcher Dialoggruppe zusammengearbeitet wird. Dies hilft, ein Bewusstsein für sichtbare und unsichtbare Barrieren aufzubauen und zu stärken und einer möglichen Reproduktion von Ausschlussmechanismen oder Tokenismus, die rein

SIND WIR SEID WIR SIND IHR OFFEN!?

Was heißt eigentlich „offen“? Ist Offenheit ein Gut? Wir wollen offen sein, Offenheit zum Thema machen, infrage stellen, umsetzen – barrierefrei, niederschwellig, vermittelnd.

symbolhafte Anstrengung, marginalisierte Gruppen zur eigenen Profilierung sichtbar zu machen, vorzubeugen.

Auch für die lokale Vernetzung sind Diskussionsräume wie politische Gastveranstaltungen rund um Fragestellungen zu Diversität und Ausschlüssen wichtig, um Initiativen, die sich diskriminierungskritisch artikulieren möchten, den Raum zu bieten. Beim Kuratieren der künstlerischen Formate geht es um das Zentrieren von marginalisierten Künstler_innen als selbstverständlichen Teil des regulären Programms – nicht als gelegentliche Token-Positionen

einer „Diversity-Schiene“ oder „Outreach-Initiative“, welche als Maßnahme unabhängig vom Kernprogramm implementiert wird. Ein weiterer Schritt über das Hosten von Gastveranstaltungen hinaus sind co-kreative Produktionen, bei denen Künstler_innen gezielt eingeladen werden, um sich gemeinsam in künstlerische Schaffensprozesse zu begeben. Derartige Formen der Zusammenarbeit können zu einem wichtigen institutionellen (Ver-)Lernprozess beitragen, um das eigene Verständnis dessen, was Offenheit bedeutet, immer wieder zu überprüfen und weiterzuentwickeln. All das bedarf eines Commitments zur kontinuierlichen Arbeit an den eigenen Strukturen,

um sichtbare und unsichtbare Ausschlüsse zu erkennen und Schritt für Schritt abzubauen.

Elisabeth Bernroither war bis März 2024 Teil des Co-Leitungsteams der Brunnenpassage und kuratiert seit 2011 den Programmbereich Theater & Performance. In ihrer kuratorischen Arbeitspraxis beschäftigt sie sich mit diversitätsfokussierten künstlerischen Konzepten, den (Un-) Möglichkeiten (post-) migrantischer Selbstartikulation und dekonstruierenden Kunstpraxen. Sie ist Teil von D/Arts und als Lektorin, Trainerin sowie Beraterin zu Diversität in der Kunst tätig.

Zuzana Ernst ist seit 2017 Teil des künstlerischen Leitungsteams der Brunnenpassage und hat 2020 das D/Arts-Projektbüro für Diversität und urbanen Dialog mitgegründet. Sie ist Künstlerin und Szenografin. In ihrer Arbeit und Recherche befasst sie sich mit Care und Deep Listening Praxen, als relationale und de-hierarchisierende Strategien im künstlerischen Prozess.



KUNST

Elena Riener – Memento

TransArts goes Kunstzelle IV

Im Rahmen der triennialen Kooperation der Kunstzelle mit der Klasse TransArts an der Angewandten haben Studierende Projekte für die Kunstzelle im WUK Hof entwickelt. Davon wurden drei Arbeiten zur Umsetzung ausgewählt. Die Installation „Memento“ von Elena Riener zeigt eine Neuinterpretation des Themas Vanitas im Stillleben.

Im April wird in „Response: A Bill – E.T.“ von Robin Lütolf Gesagtes aus der Umgebung in Text umge-

wandelt, wobei durch Fehlanalysen der Spracherkennung neue Geschichten entstehen. Lena Heinschink und Elena Riener nehmen danach die Kunstzelle beim Namen und verwandeln sie in eine eukariotische Zelle, einem einzelligen Lebewesen, deren Kosmos mit Neugier erschlossen werden darf.

➔ Do 14.3. bis Mi 17.4., Kunstzelle
Eröffnung: Mi 13.3., 19 Uhr

EINBLICK

Mich beschäftigt die Verbindung von Kunst und sozialen Bewegungen.

Ein Gespräch mit der iranischen Künstlerin Niloufar Farahmand



beschäftigt mich vor allem die Verbindung von Kunst und sozialen Bewegungen. Die Möglichkeit, durch Kunst einen Beitrag zur Bewusstseinsbildung und Veränderung in der Gesellschaft zu leisten, treibt mich an.

Derzeit arbeite ich an zwei Dokumentarfilmen. Ein Film handelt von den Arbeitsbedingungen von Frauen, die nach der islamischen Revolution im Iran geboren wurden. Trotz der Hindernisse und Einschränkungen, die die islamischen Gesetze ihnen auferlegen, haben sie Erfolge erzielt, sei es im Gesang, obwohl das für Frauen verboten ist, oder im Sport, wo Frauen mit dem Hijab trainieren müssen und kaum Ressourcen zur Verfügung gestellt bekommen. Ein weiterer Dokumentarfilm behandelt die Umweltzerstörung im Iran, insbesondere in einem Dorf im Norden in der Nähe des Kaspischen Meeres und des Anzali-Sees. Dieser Film beleuchtet die direkte Verbindung zwischen der Natur, dem Klimawandel und dem Leben der Menschen.

Seit mehreren Jahren organisierst du gemeinsam mit Shahpar Mattapour von Iranischen Kulturhaus im WUK ein großes Kultur- und Festprogramm zum internationalen Frauentag am 8. März. Was motiviert euch?

Es geht dabei immer um dasselbe: Die Anliegen von Frauen sichtbar machen, Solidarität stärken und ein Bewusstsein für die anhaltenden Ungleichheiten schaffen. Wir bemühen uns, die Stimme derjenigen zu sein, die von den meisten Medien weitgehend ignoriert werden. In diesem Jahr konzentrieren wir uns neben den Frauenfragen auch auf die LGBTQA+-Community im Iran. Diese Gemeinschaft erfährt unter dem islamischen Regime extreme Unterdrückung und lebt im Schatten, da die Offenlegung ihrer sexuellen Identität mit der Todesstrafe bedroht ist.

Woran arbeitest du gerade?
In meiner künstlerischen und kulturellen Tätigkeit

Wir glauben, dass der Kampf für die Rechte der LGBTQA+ -Gemeinschaft parallel zur „Frauen-Leben-Freiheit“-Bewegung verlaufen muss.

Im WUK beschäftigen wir uns zurzeit mit dem Thema kulturelle Schwellen. Welche Erfahrungen machst du als iranische Künstlerin in der österreichischen Kulturszene? Was bräuchte es, um deine Arbeit zu erleichtern und ein diverseres Publikum anzusprechen?

Um meine Arbeit zu erleichtern und kulturelle Vielfalt zu fördern, könnten Kulturinstitutionen gezielt Programme und Initiativen entwickeln, die unterschiedliche Perspektiven und Stimmen integrieren. Ich glaube, ein bewusstes Bemühen um Diversität kann zu einem inklusiveren Publikum führen. Die Kunst einer Künstler_in kann nicht von ihrer Kultur, ihren Überzeugungen oder ihrem Ausdruck getrennt werden! Wenn Künstler_innen migrieren, bringen sie ihre Anliegen und Überzeugungen mit. In den meisten Fällen hat die österreichische Film- und Theatergemeinschaft meine Anliegen als eine iranische Künstlerin nicht akzeptiert. Es ist sehr schwierig, als Ausländerin und speziell als Frau aus dem Nahen Osten in diese Strukturen einzudringen. Ich bemühe mich, mit Beharrlichkeit und harter Arbeit meine Arbeit fortzusetzen, denn meine Arbeit ist eine Art Kampf gegen diese systematischen Zensuren und Eliminierungen.

Langfassung des Gesprächs im WUK Magazin www.wuk/magazin

Internationaler Frauentag – Frauen, Leben, Freiheit! Das Iranische Kulturhaus und Freund_innen laden zum Fest!

➔ Fr 8.3., 18 Uhr, Saal, freie Spende

KUNST

vanishing structures. Politiken des Verschwindens

Die Ausstellung untersucht, welche Fragestellungen und sozialen, politischen und ökologischen Bedingungen mit dem Verschwinden von Architekturen, Landschaften, Personen oder Traditionen verknüpft sind. Dabei werden schleichende Prozesse, beispielsweise Veränderungen im urbanen Raum, ebenso betrachtet wie die Zeitlichkeit globaler Warenströme oder fiktive Zukunftsszenarien, die voraussetzen, dass heutige Zivilisationen nicht mehr existieren. Der Fokus des Projekts liegt auf Veränderungsprozessen, Verlorengegangenen und Abwesenheiten, die oft nur von Wenigen bemerkt werden.

Mit: Ana Alenso, Anca Benera & Arnold Estefan, Chan Sook Choi, Karolina Freino, Shirin Mohammad, Silvia Noronha, Maha Yammine, Christof Zwiener
Kuratiert von Vincent Schier

➔ Do 28.3. bis Sa 11.5., Kunsthalle Exnergasse
Eröffnung: Mi 27.3., 18 Uhr



Çay, chai, shay, atay

Eine Liebeserklärung

Das heiße Aufgussgetränk kennt viele Namen. Die Zubereitung ist ein Zeichen der Liebe – eine Zeremonie, die Raum, Zeit und Aufmerksamkeit verdient. Am 5. März wollen WUK performing arts gemeinsam mit den Kuratorinnen von *Salam Oida* einen Abend der Verbindung, des Zusammenkommens und nicht zuletzt der Gemütlichkeit schaffen und laden zu einer Tee-Zeremonie in die neu eröffneten Räumlichkeiten der *Kunsthalle Exnergasse* ein.

Mit: *Esra Özmen* (Esrap), *Asma Aiad* (Salam Oida), *Dilara Gündüz* (Dichterin) und DJ *Eyup Kuş*

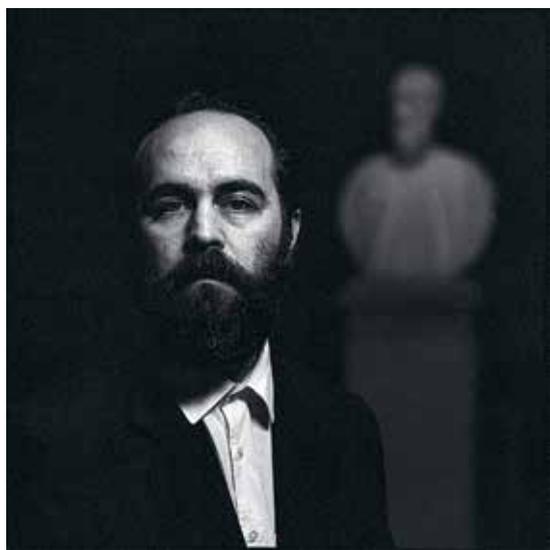
Arrangement Nicole Six und Paul Perntsch, Foto: KEX/Wolfgang Thaler



➔ Di 5.3., Kunsthalle Exnergasse, 19 Uhr, Eintritt frei

MUSIK

Paul Plut



© Daniel Szevante, KHM

Paul Plut, geboren 1988 in Ramsau am Dachstein, ist autodidakter Musiker, Komponist und Texter. Er ist Teil der Bands *Viech* und *Marta*, komponiert für Film und Theater. Als Solokünstler reüssierte er 2017 und versammelt nun in seinem neuen Album „Herbarium“ zehn Lieder und Fragmente, die um den menschengemachten Schrecken, die kollektive Erschütterung und die leise Vorahnung kreisen, dass gerade etwas Großes in sich zusammenbricht, das nicht mehr so leicht aufzubauen sein wird. Seine große stilistische Bandbreite beweist er auch diesmal, denn Plut changiert zwischen Tradition und Experiment, zwischen Harmonie und Härte.

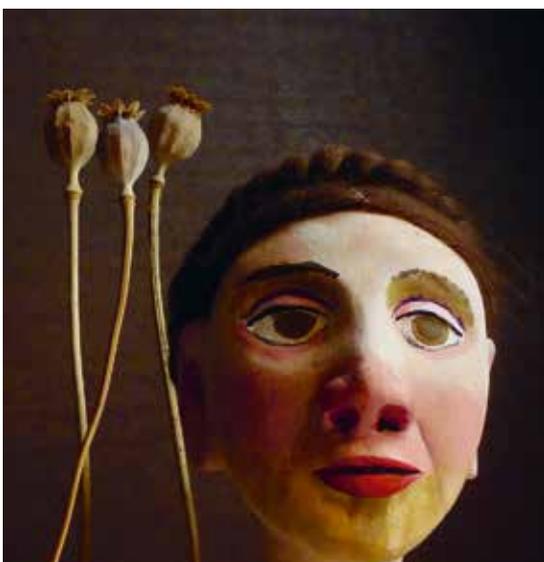
➔ Mi 13.3., 20 Uhr, Saal

KINDER

Die Regentrude

Ein glühend heißer Sommer lässt Blumen vertrocknen und Tiere nach Wasser dürsten. Im gleichnamigen Märchen von *Theodor Storm* leidet das Land unter einer schrecklichen Dürre. „Die Regentrude“, ein mystisches Wesen, zuständig für das Gleichgewicht der Natur, muss durch das Aussprechen eines Zauberspruchs geweckt werden, um den ersehnten Regen zu bringen. Doch das ist leichter gesagt als getan. Das Puppentheater von *Peter Ketturkat* und *Karin Bayerle* ist international bekannt für sein witzig-geistreiches Theater, seine bizarren Objekte und originellen Figuren.

Puppenspiel mit Musik, ab 4 Jahren
➔ Mi 6.3. bis 10.3., Museum



© Karin Bayerle

März 2024

Musik

Tina Dico & Helgi Jonsson
Fr 1.3., 20 Uhr, Saal

New Model Army
Mi 6.3., 20 Uhr
Saal (ausverkauft)

Querbeat
Sa 9.3., 20 Uhr, Saal

Paul Plut
Mi 13.3., 20 Uhr, Saal

Anna-Sophie
Do 14.3., 20 Uhr, Saal

Silent Disco
Fr 15.3., 20 Uhr, Saal

Sophie Ellis-Bextor
Sa 16.3., 20 Uhr
Saal (ausverkauft)

Lena & Linus
So 17.3., 20 Uhr, Saal

Kunst

Tätertää! KEX macht auf.
bis 9.3., Kunsthalle Exnergasse

Elena Rierer – Memento
TransArts goes Kunstzelle IV
Mi 13.3. bis Mi 17.4., Kunstzelle
Eröffnung: Mi 13.3., 19 Uhr

Doppeleröffnung in der Fotogalerie Wien:
Mo 18.3., 19 Uhr
Unweit II
Gemeinschaftsausstellung der Kollektive der Fotogalerie Wien und der Produzent_innengalerie plan.d., Düsseldorf
Di 19.3. bis Sa 20.4.
On Air – Aaron Amar Bhamra
Im neuen Display Cabinet
Di 19.3. bis Sa 13.7.

vanishing structures
Politiken des Verschwindens
Do 28.3. bis Sa 11.5.
Kunsthalle Exnergasse
Eröffnung: Mi 27.3., 18 Uhr

Fest

Internationaler Frauentag – Frauen, Leben, Freiheit!
Das Iranische Kulturhaus und Freund_innen laden zum Fest!
Fr 8.3., 18 Uhr
Saal, freie Spende

Performing arts

Die Salam Oida Çayhane
Ceremony of Çay im Rahmen von Tätertää! KEX macht auf.
Di 5.3., 19 Uhr
Kunsthalle Exnergasse

Wearing the Angles, Kissing the Room
Ceylan Öztrük
Sa 23.3. und So 24.3., 19 Uhr
Saal

The Dating Project – First Date
Dan Mussett
Eine Stunde vor jeder Vorstellung von WUK performing arts
WUK Foyer

Kinder

Die Regentrude (4+)
Mi 6.3. bis 10.3., Museum

Nächstes Level: Held_in sein! (6+)
So 10.3., 15 Uhr
Museum (ausverkauft)

When The Kids Are Sleeping #1
Secret Dinner Game (18+)
Mi 13.3., 20 – 22 Uhr, Museum

Shake Baby Shake: DJ Holzfella
Der Wiener BabyClub
So 24.3., 15 Uhr
Museum (ausverkauft)

Film

Rise up
10 Jahre WUK-Attac-Filmabend
Mi 20.3., 19 Uhr, Foyer

Bildung und Beratung

Gruppenberatungen
Ihr Lebenslauf überzeugt!
Di 5.3., 10 – 11.30 Uhr, online

Meine Kompetenzen entdecken
Fr 8.3., 9 – 12 Uhr
Bräuhausgasse 37, 1050 Wien

Meine Möglichkeiten erkennen!
Fr 19.3., 9 – 12 Uhr
Bräuhausgasse 37, 1050 Wien

Markt

Fahrrad.Flohmarkt
jeden 1. Mi im Monat, 15 – 18 Uhr
WUK Hof

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber: WUK Verein zur Schaffung offener Kultur- und Werkstättenhäuser, Währinger Straße 59, 1090 Wien; ZVR: 535133641; T +43 1 401 21-0; info@wuk.at, www.wuk.at; Grafik: sensomatic; Druck: Riedeldruck, 2214 Auerthal; Offenlegung: www.wuk.at/impressum